

Dirk Jäckel
Ludolf Kuchenbuch
Thomas Sokoll

Die Gegenwart Alteuropas: Antike, Mittelalter und Frühe Neuzeit im historischen Horizont der Nachkriegszeit

Kurseinheit 2:
Schlüsselthemen der deutschen Geschichtswissenschaft in Ost und West
Ostsiedlung – Feudalismus – Frühbürgerliche Revolution

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis der Kurseinheiten 1 und 2

I	<i>Thomas Sokoll: Einleitung</i>	1
	1 Erinnerungskultur	1
	2 Historischer Horizont	3
	3 Nachkriegszeit	5
	4 Geschichtswissenschaft im geteilten Deutschland	7
	Bundesrepublik: Historismus, Alteuropa, Sozialwissenschaft	7
	Rückkehr zum Historismus	7
	Aufbruch nach Alteuropa	10
	Durchbruch zur Historischen Sozialwissenschaft	13
	SBZ/DDR: Marxistisch-leninistische Geschichtswissenschaft	16
	Dogmatische Festschreibung eines offenen Kanons	17
	Der offene Kanon: das Werk von Marx und Engels	18
	5 Deutsche Historiker in Ost und West: Grenzen und Konvergenzen des Dialogs	25
	Hinweise zur vertiefenden und weiterführenden Lektüre	26
	Quellen- und Literaturverzeichnis	28
II	<i>Eckhard Meyer-Zwifelhoffer: Kalter Krieg um ein heißes Thema: Die Erforschung der antiken Sklaverei in der DDR und in der BRD</i>	32
	1 Die Konfrontation: Der XI. Internationale Historikerkongress in Stockholm 1960	32
	2 Die Herausforderung: Sklaverei und Fortschritt	37
	3 Die Antwort: Sklaverei und Humanität	56
	4 Epilog: Erbe und Tradition, Bruch und Neuanfang: historische Erinnerung in der DDR und BRD	66
	Bibliographische Hinweise	69
III	<i>Felicitas Schmieder: Völkerwanderung und Germanen</i>	70
	1 „Die Völkerwanderung“ traditionell	70
	2 Was aber heißt wandern und was ist ein Volk?	72
	3 Ein Beispiel: Die Germanen als Ahnen der nordischen Rasse	79
	4 Die Slaven kommen zu ihrem Recht	89
	5 Resümee: Gibt es die Gefahr des politischen Mißbrauches ethnischer Geschichte im modernen Europa?	93
	Bibliographische Nachweise	96

IV	<i>Dirk Jäckel</i> : Kulturträger oder Räuberische Horden? Die Erforschung der mittelalterlichen deutschen Ostsiedlung	98
	1 Einleitung	98
	2 ‚Alte Sünden‘: Die „Ostforschung“ in der Weimarer Republik und während des Dritten Reiches	102
	3 Zwischen Beharrung und Neubewertung: Die Ostsiedlung in der westdeutschen Geschichtswissenschaft	109
	4 Die Ostsiedlung bei Engels und Marx	117
	5 Die Ostsiedlung im Urteil der DDR-Geschichtswissenschaft	119
	6 Resümee	127
	Bibliographische Angaben	128
V	<i>Ludolf Kuchenbuch</i> : Vom ideologischen Gegensatz zum konzeptionellen Kaleidoskop: Die Feudalismus-Diskussionen, ausgehend von Deutschland, von den 1950er Jahren bis zur Wende 1989	131
	1 Vorbemerkungen	131
	2 Grenzziehungen in Bremen 1953	135
	3 Abendländisches Lehnswesen oder ökonomisches Grundgesetz des Feudalismus – Antagonismus in den langen 1950er Jahren	137
	4 Entdogmatisierung, Koexistenz, theoretisches Interesse – die späteren 1960er und früheren 1970er Jahre	142
	5 Internationale Diskursverdichtung und Versuche zum kooperativen Durchbruch – die späteren 1970er und frühen 1980er Jahre	147
	6 Aspekte-Kaleidoskop oder Globalkonzept – Feudalismusforschung in der Mitte der 1980er Jahre	164
	7 Bilanz und Ausblick	166
	8 Zwei Nachbemerkungen	168
	Bibliographische Hinweise	168
	Arbeitsbibliographie	169
VI	<i>Thomas Sokoll</i> : Reformation und Bauernkrieg als Frühbürgerliche Revolution?	175
	1 Reformation und Bauernkrieg: ein kurzer Abriss	175
	2 Das Erbe der Klassiker: Bürgertum, Revolution, Reformation und Bauernkrieg bei Marx und Engels	177
	3 Die ostdeutsche Festschreibung: das Konzept der „frühbürgerlichen Revolution“	185
	4 Ausblick: westdeutsche Perspektiven	197
	Bibliographische Hinweise	200
	Quellen- und Literaturverzeichnis	201

IV Kulturträger oder Räuberische Horden? Die Erforschung der mittelalterlichen deutschen Ost- siedlung

Dirk Jäckel

1 Einleitung

Was ist der Gegenstand dieses Kapitels? Zunächst, um Missverständnissen vorzubeugen: „Ostsiedlung“ ist ein historiographischer Begriff. Das heißt, Sie werden ihn nicht in mittelalterlichen Quellen finden, jedenfalls nicht als Beschreibung eines umfassenden Vorgangs. Durch ihn versuchen Historiker, eine Fülle von Einzelphänomenen begrifflich zusammenzufassen.

Doch was bedeutet denn nun „Ostsiedlung“? Wenn der Begriff Ihnen nicht viel sagt, werden Sie sicher zuerst im Lexikon nachschauen. So einfach ist die Sache aber denn doch nicht – es kommt nämlich sehr darauf an, welches Lexikon Sie benutzen. Schlagen Sie in einem wohl gehüteten Familienerbstück aus der Kaiserzeit nach, etwa dem „Brockhaus“ aus dem Jahre 1894 (14. Auflage), werden Sie überhaupt kein Glück haben. Weder dieser noch ein ähnlicher Eintrag existiert. Anders sieht es schon mit der 15. Auflage des „Brockhaus“ aus der Zeit der Weimarer Republik (1932) aus. Hier fehlt zwar der Begriff „Ostsiedlung“, mit etwas Glück finden Sie aber den Eintrag „Ostdeutsche Kolonisation“. Hier ein Auszug aus dem Artikel:

„**Ostdeutsche Kolonisation**, 1) in der deutschen Geschichte zusammenfassende Bezeichnung für die allmähliche Besiedlung und wirtschaftliche Erschließung des Landes östl. der Saale, Elbe, Oder und Weichsel durch Siedler deutscher Abstammung und für das Vordringen des Deutschtums in Ungarn und Siebenbürgen während des Mittelalters. Die O. K. im engeren Sinne umfaßt den Zeitraum von etwa der Mitte des 12. bis zur Mitte des 14. Jahrh.

[...]

Die O. K. ist das größte Werk des deutschen Volkes im Mittelalter. Von der Elbe und dem Böhmer Wald bis zum Finn. Meerbusen und zum Schwarzen Meer erschlossen die deutschen Kolonisten Osteuropa der abendländ. Kultur, ein Gebiet von etwa 900 000 qkm. Österreich, Brandenburg, Mecklenburg, Pommern, Preußen, Schlesien sind dadurch völlig deutsches Land geworden. [...]

Meyers Lexikon belehrt hingegen den Leser in seiner 8. Auflage aus dem Jahre 1940:

„**Ostsiedlung** (fälschlich auch Ostkolonisation genannt), Ausbreitung des dt. Volkes, seiner Rechts-, Wirtschafts- und Kulturformen nach Osten, durch die der in der Völkerwanderung aufgegebene Ostraum, in den zahlreiche slaw. Stämme und Völkerschaften eingesickert waren, z. T. wiedergewonnen wurde. Die O. ist ein sich über mehrere Jahrhunderte erstreckender, nach Anlage, Verlauf und Ergebnis sehr verschiedener Vorgang.

Diese Seite bleibt aus technischen Gründen frei!

[...]

Die dt. O. ist ein Ereignis von höchster polit. Bedeutung und größter Tragweite für die dt. Volksgeschichte gewesen. Ohne sie wäre das dt. Volk in der Enge der alten Reichsgrenzen des 10. und des 11. Jh. verkümmert. Die O. hat das von den Deutschen besiedelte Gebiet um etwa die Hälfte seines bisherigen Bestandes erweitert u. überdies des gesamten Ost- und Südostraum stärksten dt. Kultureinfluß unterworfen. Sie hat damit erst die Voraussetzungen für das Entstehen einer dt. Großmacht u. der polit. Vorherrschaft des dt. Volkes im mitteleurop. Raum geschaffen.“

Sie werden es bemerkt haben: In diesem Lexikoneintrag aus der Nazizeit scheint stark die Ideologie vom „Volk ohne Raum“ durch. Die Ostsiedlung ist nicht einfach eine Leistung, sie ist für die ‚völkische‘ Existenz und Größe notwendig. Hier werden Sie mit einem ähnlichen Phänomen konfrontiert wie dem, das Sie in Zusammenhang mit der Völkerwanderung (Kurseinheit 1) bereits kennen gelernt haben.

Doch nehmen wir die 16. Auflage des „Brockhaus“ zur Hand, womit wir uns in der Nachkriegszeit befinden, im Jahre 1955. Wir finden hier einen Eintrag unter demselben Stichwort wie in der vorigen Auflage von 1932:

„Ostdeutsche Kolonisation, die Besiedelung sowie die wirtschaftl. und kulturelle Erschließung der Gebiete östlich von Elbe-Saale und Böhmerwald bis zum Finnischen Meerbusen und Schwarzen Meer, südlich über die Ostalpen bis zum Karst und zur Save, eine bedeutende Leistung mittelalterl. deutscher Fürsten, Ritter und Mönche, Bauern, Bürger, Kaufleute und Bergleute.

Wie das gesamte Leben im MA stand auch die Ausweitung und Festigung der Grenzen Europas im Zeichen des Kreuzes. Mission und Siedlung waren eins. Nationale Fragen spielten eine untergeordnete Rolle; sobald die vorgefundene Bevölkerung christlich geworden war, war der Hauptunterschied gegenüber den Siedlern beseitigt und ein jahrhundertelanger Verschmelzungsvorgang begann.“

Die Akzente haben sich verschoben. Derselbe Vorgang ist zwar eine nationale Leistung, jedoch eine von übernationaler Bedeutung: Die Grenzen Europas – hier verstanden als abendländische Wertegemeinschaft – werden nach Osten erweitert und gefestigt.

In einem DDR-Lexikon des Jahres 1974 („Meyers Neues Lexikon“) gibt es weder den Eintrag „Ostsiedlung“ noch „Ostdeutsche Kolonisation“, statt dessen einen Artikel über die „feudale Ostexpansion“:

„Ostexpansion, feudale: Bezeichnung für die Eroberungspolitik deutscher Feudalherren, vor allem in den ursprünglich slawischen Gebieten östlich der Elbe, und das damit verbundene Eindringen deutscher Ritter, Bauern und Bürger in den westslawischen bzw. baltischen Raum im Mittelalter. [...]

Allein der Artikelname verrät es: Hier wird nicht mehr von einer mehr oder weniger friedlichen Landnahme gesprochen, sondern von einem gewalttätigen Vorgang. Der Begriff „ostdeutsch“ für die betroffenen Gebiete wird vermieden.

Doch kehren wir zum westdeutschen „Brockhaus“ zurück, und zwar in seiner 18. Auflage von 1979. Zunächst fällt auf, dass der entsprechende Artikel nur noch halb so lang ist wie 1955. Der Begriff der „Kolonisation“ wurde fallengelassen:

„ostdeutsche Siedlung, deutsche Ostsiedlung, deutsche Ostbewegung, im MA. [Mittelalter] die Besiedlung sowie die wirtschaftl. und kulturelle Erschließung der Gebiete östlich der Elbe-Saale und des Böhmerwaldes [...], durch dt. Fürsten, Ritter, Mönche, Bauern, Kaufleute und Bergleute, ohne direkte Einflußnahme des Königtums. Die Missionierung war nur in Teilgebieten das erste Ziel; meist standen wirtschaftl. Erwägungen im Vordergrund.“

Was gegenüber 1955 fehlt, ist nicht nur die Bewertung als „bedeutende Leistung“. Ebenso ist die gesamteuropäische Bedeutung weggelassen; die Mission spielt nun eine wesentlich geringere Rolle. Im Vergleich mit dem mehr oder weniger parallel erschienenen DDR-Lexikon ist allerdings festzustellen, dass auch jede Negativwertung fehlt.

Die derzeit (Oktober 2005) letzte, die 20. Auflage des „Brockhaus“ aus dem Jahr 1996 übernimmt den Eintrag von 1979 größtenteils wörtlich. Nun allerdings werden einige Bemerkungen zu Forschungskontroversen und neueren Forschungsansätzen angehängt:

[...] In der histor. Forschung wurde die d[eutsche] O[stsiedlung] bes. nach dem Zweiten Weltkrieg kontrovers diskutiert. Während einerseits die krieger. Inbesitznahme bestehender Staatswesen durch die Siedler herausgestellt wurde, betonte man andererseits zunehmend, dass die d. O. einen Teilaspekt des im Hoch-MA. ganz Europa erfassenden Prozesses des Landesausbaus durch Rodung, Eindeichungen usw. darstellt. (innere bzw. Binnenkolonisation). Unabhängig von der Nationalität suchten die Landesherrn ihre Herrschaft auszubauen, wozu der Arbeitseinsatz und das Steueraufkommen der Neusiedler wesentlich beitrug. Nicht wie beim neuzeitlichen Kolonialismus die Beherrschung unterentwickelter Völker, sondern das in vielfältiger Form sich entwickelnde Nebeneinander von Alt-ingesessenen und Neusiedlern war das Ziel dieser Politik. [...]

Der gesamteuropäische Aspekt wird wieder betont, allerdings ganz anders als 1955. Nun nämlich gilt es als zunehmende Forschungsauffassung, dass die Ostsiedlung überhaupt nichts singuläres gewesen sei, sondern ihre Parallelen in ganz Europa hatte. Sie haben bemerkt: Der „Brockhaus“ ist in seinem Urteil zurückhaltender geworden – die Veränderlichkeit von Forschungsmeinungen wird nunmehr reflektiert.

Nehmen Sie nunmehr einen historischen Atlas (z.B. den „Putzger“) zur Hand und informieren sich über die Phasen der mittelalterlichen deutschen Ostsiedlung. Bedenken Sie dabei stets, dass solche Karten natürlich nicht auf der Grundlage von Volkszählungen entstanden sind. Auch sie sind großteils Interpretation, z.B. von Ortsnamen. Außerdem wird nur wenig darüber ausgesagt, in welchem Maße nichtdeutsche Bevölkerungsgruppen im selben Raum (weiter)siedelten.

Lesen Sie anschließend im Anhang den Artikel „Ostsiedlung, deutsche“ von Winfried IRGANG aus dem *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 6 (1993), Sp. 1545f. (Sie finden es in jeder größeren Bibliothek). Das dort eingangs wiedergegebene Wortpaar „Besiedlung und Akkulturation“ wollen wir hier als Definitionsgrundlage übernehmen. D.h. Gegenstand unserer Betrachtung ist der geschichtswissenschaftliche Umgang mit diesen Vorgängen östlich von Elbe und Saale vom 12. bis 14. Jahrhundert – zunächst unabhängig davon, wie er benannt und wie die einzelnen Elemente gewichtet und gewertet wurden.

Dieser einleitende Ausflug in die Welt der Lexika hat die Teils extremen Divergenzen in der Definition und Beurteilung eines historischen Vorgangs aufgezeigt. Sicherlich – ein Artikel in einem allgemeinen Lexikon ist nicht mit einer wissenschaftlichen Publikation zu verwechseln. Gleichwohl gibt er Auskunft über eine vorherrschende Forschungsauffassung. Und dies kann zweierlei bedeuten: eine tatsächlich in der Historikerzunft überwiegend vertretene Auffassung, oder eine Auffassung, die von einer herrschenden Partei privilegiert wird und darum unter Zensurbedingungen (Drittes Reich, DDR) ein Veröffentlichungsmonopol beanspruchen kann (wobei beide Möglichkeiten sich gerade dann nicht ausschließen, wenn auch der Zugang zur Historikerzunft von einer Partei reglementiert ist).

Folgende Kriterien der Beschreibung und Deutung des historischen Vorgangs sind kontrovers diskutiert worden (in den Klammern jeweils die möglichen Extrempositionen):

- Wie erfolgte die Landnahme (überwiegend friedlich oder gewalttätig)?
- Welche Motive verfolgten die Neuankömmlinge (nationales/christliches Sendungsbewusstsein oder rein wirtschaftliche Erwägungen)?
- Was bedeutete sie für die Ursprungsbevölkerung (harmonisches Zusammenleben mit den Neuankömmlingen oder Unterdrückung und Ausbeutung)?
- Wie ist sie im größeren Zusammenhang historisch einzuordnen (singulärer Vorgang oder europäische Parallelen)?
- Wie ist sie im größeren Zusammenhang historisch zu bewerten (zivilisatorische Großtat oder nationales Unglück für alle Beteiligten)?

Sie haben gesehen, dass auch der Begriff der „Ostsiedlung“ selbst alles andere als wertungsfrei ist. Er suggeriert eine weitgehend friedliche Landnahme bzw. stellt die friedlichen Aspekte in den Vordergrund der Betrachtung. Wenn wir ihn in der Folge verwenden, dann aus rein praktischen Erwägungen, zumal er sich im Sprachgebrauch allgemein eingebürgert hat.

Wir wollen nun die Betrachtung vertiefen und die Stellungnahmen der Historiker selbst beleuchten, sie gegebenenfalls auch zu Wort kommen lassen. Im Mittelpunkt der ersten beiden Kurseinheiten steht die Geschichtswissenschaft in beiden deutschen Staaten. Gleichwohl kann deren Haltung nicht ohne einen Rückblick auf die Weimarer Republik und das Dritte Reich verstanden werden – realgeschichtlich und historiographiegeschichtlich.